

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

5.2.1843 (No. 35)

und An-
dabei zu

Vorausbezahlung
Wanzjährl. hier 8 fl., halbjähr-
lich 4 fl., durch die Post im Groß-
bezugsraum Baden 8 fl. 30 kr.
und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einschickungsgebühr.
Die gepaltene Zeitung oder
deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 33.

Sonntag, den 5. Februar.

1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Deßterreich. Aus Böhmen enthält die prager Zeitung vom 24. Jan. einen Hülfseruf für die durch Hungernoth heimgejuchten Bewohner der erzgebirgischen Oettschaften Avertam, Beringen, Erben, Sottesgab, Grund, Hirschenstand, Neuhammer, Neuhaus, Blatten, Seiffen, Sautersal etc. Mehr als je, heißt es darin, wird in diesem Winter, wo die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse selbst für Vermittelte sich fühlbar macht, der so oft bewährte rege Wohlthätigkeitssinn der Hauptstadt Böhmens in Anspruch genommen und außerordentliche Spenden sind erforderlich, um nur die zahlreichen Armen in Prag selbst vor dem größten Mangel zu schützen. Aber während diese in ihrer Nähe großmüthige Helfer finden und sich unmittelbar an sie wenden können, während durch Verteilung von Rumsorpsuppe, Wolldecken und Holz dem äußersten Elende gesteuert wird, schmachten im rauhen Erzgebirge, wo auch der milde Winter des Flachlandes mit sibirischer Strenge auftritt, Tausende nicht bloß in harten Entbehrungen, sondern im nagenden Hunger! Der Hunger mit all seinen Leiden hauset jetzt in jenen unglücklichen Orten, die, abgesehen von jeder wohlhabenden Bevölkerung, zugleich aller Erwerbsquellen entbehren! Ihre Bewohner, auch in sogenannten guten Jahren kaum im Stande, durch die mühselige, raslos vom frühesten Morgen bis in die späteste Nacht fortgesetzte Arbeit des Spigenlöppelns ihr Dasein kümmerlich zu fristen, sehen jetzt auch diese letzte Nahrungsquelle verlegt, dazu die sonst rettende Kartoffelernte gänzlich mißrathen! Nicht einmal die Saat gab diesmal der im Schweiß bebaute Boden und dies Wenige noch mit der Fäule behaftet, zurück. Zwar wurden durch die Bemühungen des Kreisamtes zu Elbogen und die mildthätigen Bewohner Karlsbads, so wie einiger angränzender Domänen Geld- und Viktualiensammlungen veranstaltet und von dem Landespräsidium bereits die Einleitungen zu anderweitiger Unterstützung jener Hülfbedürftigen getroffen, aber die Noth ist groß und bedarf umfassender, nur durch das Zusammenwirken vieler zu erzielender Abhilfe. Ungefährnt muß die Hülf erfolgen, wenn sie noch als Hülf anlangen soll. Es fehlt dort an Allem und Jedem. Zum Uebermaß des Elendes grassiren an mehreren Orten Nervenfieber.

Triest, 24. Januar. Mit allerhöchster Entschloßung vom 10. Dezember vorigen Jahrs wurde der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. Lloyd allergnädigst die Berechtigung erteilt, auf ihren den Postdienst versiehenden Booten die k. k. Postflagge und die Schiffeslamme am Hauptmast zu führen, wie auch den Kapitänen, den Offizieren und der Mannschaft dieser Schiffe gestattet, Uniform zu tragen.

Preußen. Breslau, 27. Jan. Aus dem fünften Jahresberichte des Direktoriums des so wohlthätigen und schönen Vereins zur Unterhaltung eines Hospitals für kranke Kinder armer Eltern ist ersichtlich, daß im Laufe des Jahres 1842 versorgt wurden: in 19 Betten 164 Kinder, und zwar 90 Knaben und 74 Mädchen. Hiervon genasen 121, starben 33 und blieben in Pflege 10.

Berlin, 29. Jan. Se. Maj. der König hat zum Ausbaue des Martinsstiftes in Erfurt die Summe von 26,000 Thln. bewilligt. Das Martinsstift, dessen Vorsteher Karl Reinthaler ist, welcher diese treffliche Volksschule gegründet hat, trägt den Namen Martin Luther's, weil das alte Gebäude früher dem Augustinerorden angehörte, dessen Mitglied Martin Luther war. Erwähnenswerth ist es, daß gegenwärtig im Martinsstifte mehrere Nachkommen Martin Luther's ihre Erziehung erhalten.

Der Oberkonsistorialrath Büsching zu Berlin, ein zu seiner Zeit hochgeachteter Geistlicher und Schriftsteller, hat eine Biographie Friedrichs des Großen herausgegeben, und weil er sich von diesem zurückgesetzt und verlegt glaubte, und manche scharfe, sarkastische Cabinetsordr. nicht verschmerzen konnte, beurtheilte er auf seinem individuellen Standpunkte Friedrich II. einseitig und sammelte in seiner Schrift alles Nachtheilige und Schwärzende, was er über seinen Charakter, namentlich in religiöser Beziehung, zusammen bringen konnte. Ueber dieses Buch sagte nun der Rezensent kurz und treffend: „Es gibt wenig Menschen, die ein geschicktes Gesicht machen, wenn sie in die Sonne sehen.“

Köln, 27. Januar. Das Aufhören der „Rheinischen Zeitung“ beschäftigt jetzt fast ausschließlich unser Publikum, besonders die, die sich um Politik kümmern. Der Verlust der Aktionäre ist ziemlich bedeutend, denn bei der vermehrten Auflage mit dem Beginnen des zweiten Semesters war das Anschaffen einer Schnellpresse durchaus erforderlich, u. um gleichzeitig mit ihrer Schwesterzeitung, der Kölnischen, zur Post geliefert zu werden, war die vor ganz kurzer Zeit geschlossene Anstellung einer Dampfpresse unumgänglich notwendig. Ohne ein zweites politisches Blatt wird Köln indeß nicht lange Zeit bleiben, indem, wie es allgemein heißt, zum 1. Juli d. J. die Herausgabe einer politischen Tageschrift, verbunden mit einem im Interesse der Kirche geschriebenen Beiblatt, vorbereitet wird.

Köln, 31. Januar. Gestern Abend waren die „Freunde“ der ihrem Ende

nahen „Rheinischen Zeitung“ im „Königlichen Hofe“ versammelt, um zu berathschlagen, wie der Unterdrückten wieder aufzuhelfen sey. Nachdem manches Aftenstück zur Geschichte derselben aus dem vergangenen Jahre vorgelesen und manches heiße Wort zu Gunsten der Pressfreiheit gesprochen worden, vereinigten sich die Anwesenden, indem sie beschloßen, demnächst eine Bittschrift an Se. Maj. den König zur Unterschrift zirkuliren zu lassen. (F. J.)

Bayern. Speyer, 1. Febr. Die Gegner des öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahrens führen unter den Gründen gegen dasselbe zuweilen auch dessen Kostspieligkeit an. Man hat schon öfters darauf erwidert, daß es im Gegentheil selbst wohlfeiler sey. Die alten Einwände wiederholten sich. Zahlen sprechen indessen am unwiderlegbarsten. Das bayerische Staatsbudget liefert einen nicht unwichtigen Beitrag zur Lösung dieser Frage. Nur in der Pfalz herrscht das öffentlich-mündliche Gerichtsverfahren. Dieser Kreis ist, nächst Oberbayern, der bevölkerste des Königreichs; dennoch sind die Kosten für das Gerichtsverfahren gerade hier in allen Beziehungen entschieden geringer, als in jedem andern Regierungsbezirke. Die nöthigen Ausgaben für die höhern Gerichte (nämlich mit Ausschluß dießseits der Friedens-, jenseits der Landgerichte) stellen sich folgendermaßen: Pfalz 62,592 fl.; in den sieben andern Kreisen 719,463 fl. Allein es ist dies, zumal wegen der übrigen Verschiedenheit in der Gerichtsverfassung, noch keineswegs der volle Umfang der obwaltenden Differenz. Wir müssen jenseits auch die Kosten für die Landgerichte mit in Anschlag bringen, dießseits die für die Friedensgerichte, und (da die Landgerichte auch den Dienst der dießseitigen Landeskommisariate zu versehen haben) die Ausgaben für diese letztern. Alsdann stellen sich die Gesamtausgaben folgendermaßen: Pfalz 146,917 fl.; dagegen Oberbayern 356,484, Niederbayern 249,498, Oberpfalz 241,512, Oberfranken 255,840, Mittelfranken 291,897, Unterfranken 306,644, Schwaben 293,434 fl. Die Gesamtausgabe ist sonach für die angegebenen Stellen ungefähr 2,150,000 fl., während er etwa 1,150,000 fl., also eine volle Million weniger betrüge, wenn die desfalligen Kosten in allen Regierungsbezirken verhältnißmäßig nicht größer, als in der Pfalz wären. (N. Sp. J.)

Freie Städte. * * * Frankfurt, 2. Febr. (Korresp.) Unsere Börse war heute sehr bewegt und starken Fluktuationen unterworfen. Trotz manigfacher Anstrengungen, die Kurse zu halten, konnten sich die meisten Effekten doch nicht auf ihrer gestrigen Höhe behaupten. Am ärgsten und hartnäckigsten tobte der Kampf in den holländischen Fonds, welche, ungeachtet der ansehnlich höheren Notirungen aus Amsterdam vom 30. Jan., einem Rückgange unterlagen. Man hörte behaupten, es seyen aus dem Haag auf außerordentlichem Wege Mittheilungen eingetroffen, welche für den Vertrag vom 5. Nov. nichts Gutes weisagten. Gut unterrichtete Personen zweifeln indeß durchaus an der Richtigkeit dieser Angabe, um so mehr, als das große Bankhaus, welches bei der Bewerkstelligung der bevorstehenden Kapitalisirung des auf Belgien übertragenen Theiles der niederländischen Staatsschuld theilhaftig ist, seine diesfälligen Operationen an der hiesigen Börse sowohl, wie auf den übrigen Hauptmärkten, seit länger als einer Woche ununterbrochen und mit großem Nachdrucke fortsetzt. — Seit Kurzem werden von dem neuen belgischen Sproz. Anlehen und von dem neuen Sproz. Anlehen der Stadt Brüssel ansehnliche Parthien auf unserm Fondsmarkt abgesetzt, von jenem zum Kurse von 102 1/2 à 3/4, von diesem zum Preise von 96 3/4. — Vom 3. Febr. In den hiesigen finanziellen Kreisen verbreitete sich dieß Vormittag die Nachricht, daß privatbrieflichen Mittheilungen aus Berlin zufolge die preußische Seehandlungskompanie die Negozitirung eines Anlehens im Betrage von fünfzehn Millionen Thaler beabsichtige. Es soll dieses Anlehen in der nämlichen Form, wie die 50 Thalerprämienanleihe, als Lotterianlehen negozitirt werden. Wie verlautet, ist dasselbe zu wirksamer Förderung mehrerer der projektirten großen Eisenbahnbauten in der preußischen Monarchie bestimmt. An der Börse machte heute die Nachricht von dem bevorstehenden Abschlusse dieses Anlehens einigen Eindruck und trug dazu bei, die matte Haltung, welche sich bereits gestern in fast sämtlichen Fonds gezeigt hatte, noch zu vermehren. Sie wirkte namentlich auf die preuß. 50 Thalerprämienanleihe ungünstig ein, welche von 93 3/4 auf 92 à 1/4 wich. Den Rückgang der übrigen Fonds veranlaßten zudem vielfache Gewinnrealisationen. Die holländischen Effekten litten insbesondere unter dem neuerdings in Umlauf kommenden Gerüchte, daß der niederländische Finanzminister, Hr. Rochussen, mit dem Plane umgehe, die Sproz. und 4 1/2 procent. Schuld Niederlands in eine Sproz. zu konvertiren. Auf unserm Geldmarkte erhält sich übrigens unverringert der seitberige Ueberfluß.

Sigmaringen, 22. Januar. Unser Landtag ist (wie bereits mitgetheilt worden) am 19. d. M. durch den dirigirenden geh. Rath Frhrn. Schenk zu Schweinsberg geschlossen worden. Stürmisch war der Anfang und friedlich das Ende. Es scheint, daß man nach abgekühlten Leidenschaften den eigentlichen Zweck der Versammlung — die Theilnahme an der Beförderung

Bürste, welche des Abends vorher ernst gewesen, bietet tausend verschiedene Proben der mannigfaltigsten Krykristallisationen dar. Prevalu, welcher ausgehen mußte, wagt nun in seinem Geiste alle guten Gründe, welche sich dafür angeben lassen, daß man bei so schlechem Wetter zu Hause bleibe. Er wird dann mit sich darüber einig, daß seit Menschengedenken kein so strenger Frost gewesen sey. Aber dies historische Zeugniß bringt ihm keinen Trost in seinen Leiden. Seine Zähne klappern, seine Nieren ziehen sich zusammen, seine Finger sind steif, sein Haar richtet sich unter dem Kamme empor. Er springt und tanzt umher, läuft bald vom Herde zum Fenster, dann vom Fenster zur Treppe und ruft mit steigender Ungeduld der Mad. Lebidois. Sie kommt endlich, Prevalu erkennt auf der Treppe das Kruchen ihrer mit dem Asthma behafteten Brust und das Schlürfen ihrer abgeschliffenen Pantoffeln, das jetzt seinem Ohr die herrlichste Melodie scheint. Der Beamte verzirgt seine Freude und will seine Kammerfrau mit dem kalten Ernst eines Mannes empfangen, den man genöthigt hat, zu warten. Er setzt sich in seinen Armstuhl an den Ofen, gerüthet, ihr den drohenden Ausruf entgegen zu werfen: „Wie! kommen Sie endlich?“ Aber Mad. Lebidois hat den Sturm vorhergesehen und hat sich, um ihn zu beschwören, mit einer bereiten Entschuldigung versehen. Es ist der Tag, an welchem Prevalu reine Wäsche anzieht. Sie hält ihm ein Paar Abends zuvor gewaschener Strümpfe entgegen, welche die Form und Dichtigkeit von ein Paar dünnen Stodfishen angenommen haben. Das durch diesen unvermutheten

Die Bosheit des Winters.

(Aus den „Petites misères de la vie humaine.“)

Herr Prevalu ist ein Angestellter an einem öffentlichen Bureau. Er erwacht eines Morgens und hält den hellen Widerschein des Schnees für Sonnenglanz; wie er aber sich anschaut, sein Bett zu verlassen, wird er gleich von der Kälte zurückgetrieben. Er wartet dort ruhig die Ankunft seiner Wärterin ab; aber Madame Lebidois hat den trüben Instinkt eines Wurmleibers, und Prevalu verläßt, durch das Herannahen der Stunde seiner Pflicht getrieben, sein Bett mit Kummer und wendet sein Auge traurig auf die halb verzehrten Reiser seines Herdes hin. Der wackere Beamte wird von den düstersten Betrachtungen erfüllt, während er seine ganze Büchse voll Streichhölzchen und seine ganze Sammlung alter Zeitungen dazu verwendet, sich ein Feuer anzumachen. Wenn Madame Lebidois nicht kommt, so sieht er sich genöthigt, sich mit Haushaltungsgegenständen zu befassen, die er längst vergessen hat, und sich selber, seiner männlichen Würde zum Schaden, nach Milch und Brod umzusehen, welche im Verwahrsam seiner Schließerin sind. Um aber die Zeit bestmöglich zu benutzen, will er mit seiner Toilette beginnen. Allein er sucht vergebens nach Wasser, um sich zu waschen: es ist sowohl in der Flasche, wie in dem Krüge gefroren. Diese geben, wenn er sie schüttelt, einen hohlen, dumpfen Schall, welcher die Dike des Eises beweist. Die Seife, hart wie Marmor, ist mit dem bescheidenen Schüsselchen, worauf sie liegt, zu einem Stück verwachsen. Die

haben
den Num-
n, daß für
ne Tages-
Artikel für
n Zeitung,
und Leser
größeren
Woche n-
Abonnent
m Bezugs
Postämter

Zeitung.

in dieselbe
ert, diese

zu ma-
mehr ver-

n l i q u i
gers und
wir Sant
und Vor-

de, einen
it solchen
schlusse
lich oder
ie etwas
nen, und
wohl hin-
ugsrecht

ich ver-
schuß er-
unkte die
nen bei-

traktant.

attgesun-
Prämien-
eise gefal-
r. 15,568
562, jede
r. 3374

roj. Kouf.
307. 50.
805. —
D. Linde
Straß-
e 104 1/2
10.
Fonds,
Korrigirf.
1. 103 1/2

Geld.

111 1/2
101 1/2
78 1/2
1969
115 1/2
144 1/2
100 1/2
103 1/2
104 1/2
93
100 1/2
102 1/2
188
102
38
51
96
66 1/2
26 1/2
96 1/2
23 1/2
53 1/2
18 1/2
85 1/2
86 1/2

fl. fr.
3 1/2
2 43
1 44 1/2
2 20
24 20
24 12

des Landeswohls — allgemein eingesehen hat. Die Vorlagen der Staatsregierung wurden beinahe sämmtlich angenommen. Die Ergebnisse des Landtags können hienach als sehr ersprießlich für das Land bezeichnet werden. Außer einigen kleineren Gesetzen, wie z. B. Abschaffung der körperlichen Züchtigung bei Militär- und Zivilbehörden, Verbesserung des Gerichtsstandes und Rekurszuges in der Strafrechtspflege, über das Verfahren bei unbedingten Zahlbefehlen u. wurde verabschiedet eine sehr umfassende Dienstbotenordnung, ein Gesetz über die Errichtung einer Verwahrungs- und Besserungsanstalt für gemeinlichliche Menschen, über die Einführung einer Malzsteuer und Wirthschaftsabgaben, sodann ein Sportelgesetz. Der Sporteltarif steht dem im Königreiche Württemberg geltenden ziemlich nahe, nur ist er in den meisten Anzügen niedriger. Dieses Gesetz wird schwerlich finanziellen Nutzen für die Landeskasse, dagegen aber große Vortheile für die Vereinfachung des Sportelwesens und Erleichterung für die Unterthanen zur Folge haben. Das Finanzgesetz für 1843—46 enthält im Wesentlichen dieselben Positionen, als das für die Jahre 1840—43; nur Erhöhung der Ausgabebezüge für Schullehrergehälter, für die öffentlichen Erziehungsanstalten, für Landwirthschaft und Gewerbe, auch einen neuen Satz für Verbesserung der Pferdezuucht. Der laufende Straßencat ist angemessen dotirt; wogegen für neue Straßenanlagen nichts Erhebliches verwilligt wurde. Der Grund hievon liegt hauptsächlich darin, daß man erst die Richtung und Ausführung der württembergischen Eisenbahnen kennen will, auf welche unsere neuen Straßenzüge ihren Ausgang nehmen müssen. Auch haben wir noch nicht die, wie man sagt, von hier aus angeregte Idee einer Eisenbahn von Ulm durch's Donauthal bis zum Schwarzwald aufgegeben, die gerade über Sigmaringen führen und auf alle Straßenanlagen wesentlichen Einfluß haben würde. Die neu gebaute Straße über Wald nach Stockach sowohl, als nach Ueberlingen, erfreut sich seit der kurzen Zeit ihrer Vollendung einer großen Frequenz, besonders werden viele Früchte auf derselben zum Bodensee und in die Schweiz geschafft.

Württemberg. Stuttgart, 31. Jan. Es ist dieser Tage eine Thatsache allgemeiner bekannt geworden, welche die öffentliche Meinung in Betreff des geheimen und schriftlichen Prozeßverfahrens besser schildert, als 50 Reden in der Abgeordnetenversammlung und 20 Broschüren. Der hiesige Kaufmannsstand hat nämlich in den von ihm abgefaßten oder votirten Statuten zu einem kommerziellen Vereine ausdrücklich auf ein Schiedsgericht angetragen, welches alle Streitigkeiten zwischen seinen Mitgliedern bis zur höchsten Summe nach öffentlicher und mündlicher Verhandlung entscheiden soll. Bei dem Schiedsgerichte der Buchhändler ist den Parteien freigestellt, auf die Öffentlichkeit zu verzichten; bei dem Schiedsgerichte der Kaufleute soll Öffentlichkeit stets Norm seyn. Bei beiden soll auch Nichtmitgliedern des Vereins, Privaten jeden Standes, welche mit Vereinsmitgliedern in Rechtsstreitigkeiten gerathen, freigestellt seyn, gleichfalls auf den Austrag durch das Schiedsgericht anzutragen. Die Statuten beider Vereine liegen in diesem Augenblicke dem königl. Ministerium des Innern zur Genehmigung vor, und da dem Staate nur erwünscht seyn kann, wenn die Unterthanen ihre Prozesse außergerichtlich austragen, weil dadurch die Eintreue gefördert, die Prozeßkosten verringert und die ordentl. Gerichte vor Geschäftsüberladung bewahrt werden, so wird voraussichtlich die Staatsverwaltung nicht ausbleiben, besonders da die darüber von den Regierungsstellen in rechtlicher Beziehung geübten Gerichte (der k. Obertribunalhof für den Neckarkreis und das k. Obertribunal) sich im Wesentlichen für die Sache ausgesprochen haben sollen. So wird nun bei uns der merkwürdige Fall eintreten, daß in Zivilrechtsstreitigkeiten ein großer und angesehenen Theil der Bürger ihre Angelegenheiten von selbstgewählten Richtern öffentlich und mündlich entscheiden lassen werden, während bei Kriminalfällen (wo natürlicher Weise die Staatsgesetzgebung allein Norm und maßgebend seyn kann) die Akten allein entscheidend seyn werden. (R. 3.)

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Heute um die Mittagshunde ist der türkische Botschafter Reschid Pascha mit Gefolge in zwei Staatswagen nach den Tuilerien gefahren, um in feierlicher Audienz sein Abberufungsschreiben zu überreichen und zugleich den ersten Botschaftssekretär, Nedim-Effendi, als Geschäftsträger der Posten bis zur Ankunft des neuen Botschafters vorzustellen. In der Begleitung des Pascha befanden sich Artim-Bey und Mossat-Effendi, Oberingenieur bei Mehmed Ali. Letzterer ist kürzlich hier eingetroffen, um mit unsern ausgezeichneten Ingenieuren und Hydraulikern über die Grabung des großen Kanals zur Regulirung der Schiffahrt auf dem Nil Rath zu pflegen. Reschid Pascha gedachte, morgen die Reise nach Konstantinopel anzutreten, aber in Folge einer besondern Einladung des Königs wird er noch vorher die Ehre haben, bei der Königin und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie sich zu beurlauben — eine Auszeichnung, die sonst nur den Familienbotschaftern zu Theil zu werden pflegt. Er nimmt den Weg über Wien. Auch in Belgrad wird er etwas verweilen, um die serbischen Zustände mit eigenen Augen zu prüfen. Reschid Pascha führt mit sich seine drei Söhne, die er nach Paris gebracht hatte, um ihnen eine europäische Erziehung zu geben. In Paris sah man ihn überall zu Fuß und stets von seinen Kindern begleitet, die Straßen durchwandern, und ihnen dieses oder jenes Merkwürdige erklären. Bekanntlich ist Reschid Pascha der erste unter den türkischen Großen gewesen, welcher keinen Harem unterhält. Er besitzt wie die gestitteten Europäer nur eine Frau, die seine rechtmäßige Gattin ist. Da er von ihr keine Kinder mehr hofft, und sie ihm nur Knaben geboren hat, so hat er bei seinem Weggehen von Konstantinopel ein zweijähriges Sklavemädchen gekauft, das er an Kindesstatt annahm und unter Aufsicht seiner Gemahlin auf

europäischem Fuß erziehen läßt. Die literarische Welt von Paris verliert an ihm einen wahren Macen und ohne Uebertreibung kann man sagen, daß selten ein fremder Botschafter vom König bis zum letzten des Volkes herab mehr Liebe und Achtung genoss, als dieser türkische Diplomat. Er selbst kennt noch nicht offiziell die neue Bestimmung, die der Sultan ihm vorbehält, aber Privatbriefe aus Konstantinopel lassen an seiner Erhebung zum Reis-Effendi nicht zweifeln. (N. 3.)

* Paris, 1. Febr. Ein Schreiben aus Marseille sagt, der Januarmonat sey in jenem Landestheile ganz ungewöhnlich mild gewesen, und alle Bäume trieben schon Blätter. Man betrachte dies als nichts Erfreuliches, da starke Fröste im März und April in Südfrankreich nichts Ungewöhnliches seyen, und wenn der Pflanzentrieb viel vor jenem Zeitpunkte vorgerückt sey, so würde sehr ernstlicher Schaden eintreten werden. — Von der Ordonne schreibt der Courrier de Lyon: La Réole ist ganz unter Wasser gesetzt. Diese Landesgegend ist ein weiter See. Das Dorf Baril ist fast ganz verschwunden; nur die Kirchthürmspitze zeigt noch hervorragend, daß da ein menschenbewohnter Ort war. — Der Bericht des Hrn. Allard, als Berichterstatter der Deputirtenkammerkommission über den Regierungsentwurf, das Begehren eines außerordentlichen Credits von 909,785 Fr. zur Vermehrung der Gendarmerie betr., erklärt sich günstig für diesen (letzten Montag in der Deputirtenkammer vorgelegten) Gesetzentwurf. Die Gendarmerie soll inskünftige aus 1950 berittenen Brigaden bestehen, wovon 650 je 6 Mann und 1300 je 5 Mann erhalten sollen, sodann 800 Brigaden zu Fuß, von je 5 Mann; zusammen aus 14,440 Mann und 593 Offizieren.

† Paris, 1. Febr. (Korresp.) Die „Union catholique“ hört zu erscheinen auf, dagegen hat der „Univers“ den Titel „Univers und Union catholique“ angenommen. — Bei dem letzten Empfangsabend im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten waren an 200 Abgeordnete anwesend. Man hofft immer noch auf 50 Stimmen Mehrheit zu Gunsten des Kabinetts. — Der Ball zu Gunsten der Pensionäre der ehemaligen Zivilliste ist sehr glänzend ausgefallen. — Folgende vergleichende Darstellung der pariser Bevölkerung seit dem 13. Jahrhundert ist nicht ohne Interesse: Im 13. Jahrhundert 120,000, im Jahre 1474 150,000, unter Heinrich II. 210,000, 1590 200,000, unter Ludwig XIII. 192,000, 1707 bis 1719 509,000, 1752 bis 1762 576,000, 1776 658,000, 1778 670,000, 1784 660,000, 1793 660,000, 1798 640,504, 1802 672,000, 1806 546,740, 1808 586,609, 1809 714,596, 1828 713,996, 1831 774,338, 1839 909,126, 1841 912,033 Einwohner.

** Paris, 1. Februar. In der gestrigen Deputirtenkammer wurde Herrn Berrys Amendement, daß im §. 5 des Adressentwurfs statt der Worte „eine dem Glauben und den Wünschen der christlichen Bevölkerungen Syriens angemessene Verwaltung“ gesetzt werden solle „eine regelmäßigere Verwaltung“ [dies war Hrn. Berrys's, und nicht, wie es gestern in der pariser Korresp. der R. 3. irrig geheißen, der Kommission, Abänderung], zuletzt mit 206 Stimmen gegen 203 angenommen, was eine ziemlich Sensation in der Kammer hervorbrachte. Bei'm §. 6 (Durchsuchungsrecht) setzte der Berichterstatter der Adresserkommission die Gründe auseinander, welche diese zur Festigung des Paragraphen in der vorliegenden Weise veranlaßt hätten. Hr. v. Balmy fand den Paragraphen zu zahl- und wirkungslos, ebenso sprach sich der Marquis de Laugle gegen das Durchsuchungsrecht aus, fand übrigens den Paragraphen der Adresserkommission dem Zweck genügend. In der heutigen Deputirtenkammersitzung wurden die Verhandlungen über den fraglichen Paragraphen fortgesetzt. Hr. v. Haussonville sprach zu Gunsten des Durchsuchungsrechts. Hr. Guizot verfocht und erläuterte in einem ausführlichen Vortrage mit Energie das bisherige Verfahren der Regierung in dieser Frage, und wurde mit Heftigkeit von Hrn. Pagès, welcher Hrn. Guizot's Rede „un discours anglais“ nannte und darüber zur Ordnung gerufen wurde, und Hrn. Villault angegriffen, welcher letzterer eine kategorische Antwort vom Minister des Auswärtigen haben wollte, ob derselbe ein vorgeschlagenes Amendement annehmen wolle. Hr. Villault sprach noch bei'm Postabgang. — Zu Anfang der heutigen Deputirtenkammersitzung legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, wodurch ein Kredit von 2,480,000 Fr. wegen der Umwandlung der Steingewehre in Perkussionsgewehre übertragen werden soll.

Großbritannien.

London, 28. Jan. Man hat Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung bis zum 10. Dec. Von Port Natal waren daselbst Berichte bis zum 25. Okt. eingetroffen. Kapitän Smith mit seiner kleinen Besatzung war in zweifelhafter Lage, zwar in gutem Befinden und sicher vor einem Angriff von den Boeren, aber auf die Festungswerte eingeschränkt. Die Boeren hatten die Absicht kund gegeben, Schuldscheine im Namen ihres republikanischen Gemeinwehens zu erlassen, auch waren andere Zeichen ihrer Ungeneigtheit, der britischen Macht unterthan zu seyn, sichtbar geworden. Kapitän Smith jedoch that ihnen zu wissen, daß, wer solche Schuldscheine ausstelle, unterzeichne oder ausbebe, in die auf Verath oder Empörung gesetzten Strafen verfalle. Die weiter nordwärts über den Drangestrom ausgewanderten Boern beharrten bei offener Widerspenstigkeit gegen die Befehle des Kap, obgleich ein britischer Beamter feierlich den Landstrich, wohin sie ausgewandert waren, als unter britischer Oberhoheit stehend, durch Aufstellung der britischen Flagge in Besitz genommen hatte. Zwischen den Boeren und den Missionären, welche unter den eingeborenen Völkern leben und diesen gegen die Boeren Fürsprache und Schutz gewähren, scheint es zu feindlichen Reibungen gekommen zu seyn.

Anblick erregte Erkennen entwaffnet den armen Prevalu, den wir jetzt seinem weiteren Schicksal überlassen müssen.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 3. Febr. (Kunstnotiz.) Das sehr gelungene Bildniß eines ehemaligen beliebten (nun pensionirten) Mitglieds der hiesigen Hofbühne, Herr Walter, ist von dem talentvollen jungen Zeichner, Herrn Wabel hier, auf Stein gezeichnet (in dessen Selbstverlag) erschienen; gewiß manchem Verehrer des einst so geringgeachteten Darstellers des „Pampelnickel“, „Marten“, „Stäbeli“ und wie alle die drolligen Gesellen und Gestalten noch heißen mögen, eine willkommene Erinnerung, ein heiteres Andenken an die vielen frohlichen Abende, die das Spiel und der Gesang jenes hochergötlichen Komikers, der — ein jetzt 82jähriger Greis — in unserer Mitte lebt, den falkruher Theaterbesuchern einst schuf.

(Das erste Auftreten der Dem. Krauth auf dem falkruher Theater.) In einer Zeit, wo sich das Bühnenwesen, nach dem Urtheil jedes Kunstverständigen, in einer Krise befindet, und die Vorboten besserer Tage uns schon umflattern, da lohnt es sich wohl der Mühe, ein aufkeimendes Talent mit herzlichem Gruß willkommen zu heißen; es wird sogar zur Pflicht. Was die Wahl der ersten Rolle und ihre Darstellung betrifft, so enthalten wir uns jedes strengen Urtheils, theils um nicht durch rücksichtslose Ausstellungen die erst beginnende Künstlerin kalt zurück zu schießen, theils, und dieses besonders, um nicht durch zu frühes Lob sie in der Geburt zu verderben. Das aber möge uns das jugendliche Mädchen ihm öffentlich zu sagen gönnen, daß, bei'm ersten mit der Befangenheit des ersten Auftritts unvermeidlich verknüpften Scheitern, seine Erscheinung uns eine liebliche war, voll schöner Hoffnung für die Zukunft. Aus den

Fehlern selbst, die sich, wie bei jedem Anfänger, und leider oft noch später, im Pathos der Deklamation herausstellten, sahen wir den Vorzug heraus, daß ihre Sprache, wie ihre ganze körperliche Bewegung in der Rolle von Claren nicht recht paßte, sondern nach Höherem verlangt, dem das Gepräge wahrer Poesie aufgedrückt ist. Zum Anfang, als erster Versuch — immerhin! Wir hoffen aber, daß ihr schönes Talent sie dahin führe, wo allein die erste Kunst, Kunstgenuss und Künstlerthum — zu den klassischen Studien unserer Meister. Dort hängen noch schöne Kränze, wenn auch hoch, doch werth, darnach zu greifen. Wie sehr auch unsere jetzigen Bühnen noch zurückstehen von dem, was sie seyn sollen, wir dürfen uns durch diese Erscheinungen nicht misstrauisch machen lassen gegen die zu Grund liegende Idee, vielmehr, an diese uns haltend, mit dem Mangel der Erscheinung uns versöhnen, hoffen auf glücklichere Tage, und, wenn's gegeben ist, mit eigenen Kräften darauf hinarbeiten. Jeder Versuch im Dienst einer Idee ist ein heiliger. Die Künstlerin, welche daher diese erfagt und recht tief erfagt hat, ist dadurch hinausgehoben über das schlüpfrige Rulissen- und Bretterleben und steht auf einer höheren Warte.

— Die Bevölkerung von Europa mag sich auf 178 Millionen Seelen belaufen. Nun berichtet uns ein englisches Blatt, „London News“, daß es unter jener Volkszahl 17 Mill. 900,000 Bettler, d. i. solche Menschen gebe, welche nur von Almosen leben und zu den Steuern und Abgaben derjenigen Gemeinde nichts beitragen, von deren Wohlthaten sie leben. In Holland gibt es verhältnißmäßig die meisten Bettler, denn hier kommen auf 100 Köpfe 14, in England 10, in Frankreich 7, in Dänemark und Deutschland 5, in Rußland 4 Bettler.

* Zu dem, daß der lebensfrohe und noch rüstige sogenannte alte Kaffee, Jakob Wilmanndorf von Schmieheim bei Laß, sich einer guten Gesundheit erfreut, verdient nachträglich noch bemerkt zu werden, daß dieser ehrwürdige Greis von bereits 106 Jahren ohne Brille noch Alles sieht und liest.

London, 28. Jan. Nach dem Berichte über den Ertrag der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester im letzten Halbjahr von 1842 betrug derselbe, in Folge der Ruhestellungen in den Fabrikbezirken, von Reisenden 8000 und von Waaren 5000 Pf. St. weniger, als in der letzten Hälfte von 1841. Die Einnahmen betragen nämlich von Reisenden 72,141, von Waaren 48,779, vom Kohlentransport 2825 Pf. St.; der reine Gewinn belief sich auf 63,696 Pf., u. die halbjährige Dividende wurde auf 5 Proz. festgesetzt. — Der Buchhändler Patterson, welcher durch die öffentliche Ausstellung gotteslästerlicher Flugchriften schon vielfach Aergerniß gegeben hat, wurde dieser Tage vor Gericht gestellt. Er wurde in drei Klagsachen „wegen Ausstellung profaner und gotteslästerlicher Schriften, wodurch die Passage gehemmt werde“, drei Mal je zu einer Buße von 40 Schill. oder im Falle der Nichtzahlung je zu einmonatlicher Haft verurtheilt.

London, 30. Jan. Der tokytische „Herald“ spricht von umlaufenden Gerüchten, wonach man hinter eine nicht unwichtige französische Intrigue in Rio Janeiro gekommen wäre; sie soll dahin auslaufen — es solle der Prinz von Joinville als Mitgabe der Prinzessin Januaria einen in der Provinz Para gelegenen Distrikt und dabei die Erlaubniß erhalten, ihn mit französischen Staatsangehörigen zu kolonisiren und mit einer französischen Streitmacht zu besichern. Der „Herald“ sagt übrigens selbst, er gebe dieses Gerücht, wie es ihm zugekommen sey, ohne sich über dessen Richtigkeit auszusprechen zu wollen.

London, 30. Jan. (Korresp.) Alles rüht sich hier auf die Eröffnung des Parlaments. Schon sind die Rollen ausgetheilt. Graf Stanhope wird im Oberhause ein Amendement zur Adresse auf die Thronrede dahin stellen: „und Ihre Maj. zu versichern, daß dieses Haus den gegenwärtigen Zustand der produktiven Klassen in dem Vereinigten Königreiche, zum Zwecke einer Vorkehrung für deren vortheilhafte Beschäftigung und für die gebührende Belohnung ihrer Gewerthätigkeit, in seine alsbaldige und ernstliche Erwägung nehmen werde.“

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 21. Jan. Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind diesen Abend um 5 Uhr mit einem Gefolge von 52 Personen hier eingetroffen und erstere in dem Palast des russischen Gesandten, Grafen Potozki, abgestiegen, der zum Empfang der hohen Gäste mit großem Luxus ganz neu eingerichtet worden ist. — Ihre Maj. die Königin von Neapel ist in den letzten Monat ihrer Schwangerschaft getreten, und daher an alle Kirchengemeinden des Landes der Befehl ergangen, täglich Gebete für eine glückliche Entbindung derselben zu veranstalten. Die königl. Familie ist wieder in die Stadt zurückgekehrt, und seit gestern sind auch die Theater wieder geöffnet, somit wird die Trauer um Prinz Anton keine große Störung in dem am 17. d. M. begonnenen Carneval verursachen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Jan. Die vorjährige Ernte im russischen Kaiserthume war im Allgemeinen ziemlich gesegnet im Vergleich zu den Ernten der ihr vorangegangenen drei Jahre. Das Brod hatte in neuester Zeit eine bisher nie erfahrene Preissteigerung erfahren müssen; jetzt dagegen ist es bis auf die mittleren Preise und noch tiefer herabgefallen; in allen Theilen des Reiches erweist sich der Getreidebedarf in genügendem Vorrath vorhanden. — In den Jahren 1836 bis 1841 wurden in dem Gouvernement Pologna nicht weniger als 2913 Wölfe getödtet.

St. Petersburg, 24. Januar. Durch kaiserl. Ukas vom 18. (30.) v. M. haben die Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk eine neue Einteilung erhalten, so daß jetzt noch ein viertes Gouvernement unter der Benennung Komono hinzugekommen und die Provinz Bialystok als solche gänzlich aufgehoben ist.

Schweiz.

Luzern. (Vorort.) Der Vorort hat in seiner Sitzung vom 1. d. die Angelegenheit der aargauischen Klöster behandelt und beschloffen, die Regierung von Aargau aufzufordern, die seit dem Tagessabungsauflösung vom April 1841 vollzogenen Klosterveräußerungen, sowie das jüngste Dekret wegen der Errichtung einer Bezirksschule im Kloster Mari zurückzunehmen. Zugleich erklärt der Vorort alle diese dem Tagessabungsbeschlusse zuwiderlaufenden aargauischen Maßregeln als ohne rechtliche Folgen und behält sich im Nichtensprechungsfall die fernern bundesgemäßen Schritte vor. Durch Kreis Schreiben werden sämmtliche Stände hievon in Kenntniß gesetzt. (1. Staatsz.)

Zürich. Es scheint nun entschieden zu seyn, daß Dr. Ruge nach Zürich kommen wird, um die Thätigkeit, welche er den in Deutschland verbotenen „Deutsche Jahrbücher“ zu widmen gedachte, auf den unter Herwegh's Leitung herauskommenden „deutschen Boten“ übertragen. Ueberhaupt scheint der ganze Schwarm deutscher Volksbefreier den deutschen Boten zum Ableger seiner politischen und religiösen Sublimate erwiesen zu wollen. Dieser Plan ist den Kabinetten kaum unbekannt geblieben, und die Schweiz wird, wenn sie dieses Treiben ruhig gewähren läßt, ernstlichen Verwickelungen kaum entgehen. Auf diese Weise dürfte uns eine Anzahl Neubürger und germanischer Kulturfabrikanten mit der Zeit theuer zu stehen kommen. Wir unsersortis verbitten uns indessen eine Kasanoperation à la Louis Napoleon, oder mit andern Worten eine Schilderhebung für diese Herren, welche eben so wenig die dem Aufenhaltelände schuldige Rücksicht nehmen, als sie sich in ihrer Heimath zurecht zu finden wußten. (Schweizerztg.)

Paris. Die Nachricht, daß die überreiche Wittve Aguado's sich wieder verheirathen wolle, hat hier alle alten und jungen Lions in Bewegung gebracht, die sich nach ihrer Hand und nach ihren Millionen die Hände ablaufen. Das zu gleicher Zeit verbreitete Gerücht, als sey Hr. v. St. Georges, der bekannte Opern- und Balletlibrettoverfasser, der Verlobte, ist jedoch unwahr. St. Georges ist ein alter Hausfreund der Familie Aguado, sonst nichts. — Von Hrn. Thiers' zirkulirte folgende Aeußerung: „Meine Meinung über Mole ist, daß er keine Meinung hat.“ sagte Thiers zu einem Freunde. — „Könnte er das von Ihnen nicht auch sagen?“ fragte dieser. — „O nein.“ soll Thiers entgegnet haben, „man kann sie mir nicht abläugnen, denn ich habe sie schon zu oft — gewechselt.“

Auf dem Anschlagzettel eines zu Paris neu eröffneten Balls wird unter andern Vergnügen eine F u r i e n g a l o p p a d e mit Begleitung von Hölleflammen, Posaunen, Rettengellicke, Schlangengeziß und Zähneknirsch angefündigt.

Ein Pachter zu Dordogne (Frankreich) hat im vorigen Jahre für 100,000 Fr. Trüffel verkauft, und hofft dieses Jahr auf einen doppelt so großen Erld. Er soll ein Mittel entdeckt haben, die Trüffel gleich jedem Gemüse zu züchten.

Der Stiefelwischfabrikant Warren in London hat jetzt 20,000 Pfd. jährliche Renten und verdankt dies nur dem großen Absatz seiner Waare durch Ansbundigungen in Form von Novellen, Anekdoten ic., wozu er einen Dichter eigens hielt und ansehnlich besoldete.

Aus Bernoulli's „neueren Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik“ ergibt sich als wahrscheinlichste Totalsumme der auf der ganzen Erde wohnenden Juden die Zahl von 6 Millionen, wovon 3 Millionen auf Europa allein kommen (1/80 der Bevölkerung), und hiervon wieder über anderthalb Millionen auf Rußland mit Polen, 670,000 auf Oesterreich mit Ungarn ic., beinahe 200,000 auf die preußische Monarchie, an 130,000

Spanien.

Madrid, 25. Jan. (Korresp.) Die Provinzialdeputation von Bourgos Granada und Barcelona (?) wollen die Steuervertheilung nicht bewilligen, weil diese Abgabe nicht von den Cortes votirt worden; auch andere Korporationen sollen einen ähnlichen Entschluß gefaßt haben.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Nach der letzten in den Vereinigten Staaten vorgenommenen Zählung beläuft sich die Einwohnerzahl auf 17,068,666, wovon auf den Staat Newyork 2,428,917 kommen. Mit Handel in's Ausland beschäftigten sich in Amerika 1108 Häuser, in Newyork 469; er nimmt 119,205,367 Dollars in Anspruch, wovon auf Newyork allein 49,583,001 Dollars kommen. Es werden 35,802,114 Pfund Wolle erzeugt, wovon in Newyork 9,845,295. Wollmanufakturen gibt es 4005, in Newyork 1213. Im Ganzen wurden für 20,696,999 Doll. Wolle zur Fabrikation verbraucht, in Newyork für 3,537,337 Doll., und 21,343 Personen dabei verwendet, in Newyork 4336. Baumwolle wurde zur Fabrikation verwendet im Werthe von 46,350,453 Doll. und dabei 72,192 Personen beschäftigt. Nordamerika hat 6100 Matrosen im Staatsdienst und 56,025 stehen auf Kauffahrteischiffen.

Mexiko. Nach den letzten Berichten aus Mexiko war es Gen. Guizarrey, der die Auflösung der Cortes proklamirte, und die Zusammenberufung eines neuen Kongresses vornahm, um eine neue Verfassung zu machen, Alles auf Geheiß Santana's. Was in San Luis auf Anstiften Gen. Guizarrey's sich ereignete, wiederholte sich in Puebla auf die Umtriebe des Generals Canillgo. Diese Bewegungen erregten großes Aufsehen; ein Gilbote brachte sie nach der Stadt Mexiko. Der Kriegsminister setzte sogleich den Kongreß davon in Kenntniß, welcher erklärt, daß er nur der Gewalt weichen würde. Es ist das Ganze eine längst im Stillen vorbereitete Bewegung. — Monterey, eine Stadt in Kalifornien, ist von einem nordamerikanischen Kommodore in Besitz genommen worden; er stellte sie aber zwei Tage darauf den Mexikanern mit der Erklärung wieder zurück, daß er vernommen gehabt habe, es sey zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ein Krieg ausgebrochen, weshalb er zu jener Begegnung geschritten. — Der mexikanische General Boli hat die Meldung gemacht, daß 300 Texaner von Texas gegen den Rio Grande aufgebrochen seyen und er ihnen auf der Ferse nachfolgen werde. — Campeche (in Yucatan) hält sich immer noch. Dieser Krieg mißfällt Allen, mit Ausnahme der Partei des Santana und seiner Anhänger.

Baden.

Aus dem umfassenden Jahresbericht der Verwaltung des landwirthschaftl. Zentralgartens in Heidelberg. [Erstattet von Garteninspektor Mezger. Im Landw. Wochenbl.] Aus dem Bereiche der Futterpflanzen ließen wir uns mehrere neue Kartoffelarten aus Hamburg kommen und pflanzten sie diesen Sommer an, und zwar: 1) die Irish apple potatoe, eine rothe, große Viehkartoffel mit reichem Ertrag; 2) die neue französische St. Jean de Segunzac, eine sehr große, röthliche Kartoffel von sehr reichem Ertrag und ähnlich der Hochankartoffel; 3) die dunkelrothe Kartoffel, ähnlich der Nr. 1, ebenfalls sehr groß und fruchtbar, und endlich 4) die Limakartoffel, weiß, mit blauen Flecken, die stark wurzelt und wenig Ertrag lieferte. Die ersten drei Sorten verdienen wegen ihrer besonderen Erträglichkeit angebaut zu werden, und es stehen daher kleine Quantitäten zur Abgabe bereit, ebenso die unter Nr. 9, 12 und 13 unseres Sortiment's angebaute Kartoffeln, die sich bisher als sehr erträgliche und gute Arten bewährt haben. Zur weiteren Unterstüzung des Feldbaus haben wir 60 Maßchen Kartoffeln, 15 Maßchen, 562 Pakete und 800 Pflanzen in die verschiedenen Landestheile unentgeltlich abgegeben. Bei dieser Veranlassung glauben wir auf die Kartoffelkrankheit, die sich leider in diesem Sommer in mehreren Gemorkungen, zumal in Kirchheim, eingeschunden hat, aufmerksam machen zu müssen. Sie hat sich dadurch gezeigt, daß viele Kartoffeln nicht aufgegangen sind, was die Bauern der allzugroßen Trockene des Bodens zuschreiben; allein es ist dem nicht so, sondern es ist mehr dem Mangel an Keimkraft der Steckkartoffeln zuzuschreiben, welcher Fehler immer mehr einreißt wird, wenn die Landleute nicht mehr Sorgfalt auf das Auslesen und Aufbewahren der Steckkartoffeln verwenden. Es ist bekannt, daß die ersten Kartoffelkeime bis zum Wurzel schlagen ihre Nahrung aus dem in der Kartoffel enthaltenen Stärkemehl entnehmen; haben daher die Kartoffeln im Keller starke Keime, die in der Regel vor dem Sehen abgerissen werden, getrieben, so haben diese einen Theil des Stärkemehls verzehrt und die neu zu treibenden Keime finden zu ihrer weiteren Ausbildung und Entwicklung nicht mehr die gehörige Nahrung, die Kartoffeln treiben daher nur schwache Keime oder bleiben, ohne auszuschießen, wie wir dieses Jahr häufig bemerkt haben, im Boden liegen. Soll daher diesem Uebel und der Gefahr eines gänzlichen Mißwachses der Kartoffeln, wie wir dieses schon seit einigen Jahren in einigen Theilen von Rheinpreußen bemerkt haben, vorgebeugt werden, so muß folgendes Verfahren eingeschlagen werden: Man suche die gesunden mittelgroßen Kartoffeln schon im Anfang des Winters zu Steckkartoffeln aus, bewahre dieselben an einem trockenen Orte, am besten auf einer Horbe im Keller auf und bringe sie, wenn das Keimen gegen den Frühling beginnen sollte, in eine lustige Stube oder, wenn kein Frost mehr zu befürchten ist, auf den Speicher und lasse sie dort bis zum Sehen, selbst wenn sie auch einschrumpfen sollten, wo sodann das Keimen und damit das Besegen des Stärkemehls unterbleiben wird. Es versteht sich von selbst, daß man das Stecken der Kartoffeln nicht zu spät vornimmt und das allzufrühe

* Stille Senfter.

Zwei Wünsche nur hab' ich, für's Erste:
Dich einmal nur lassen zu dürfen,
Nur einmal von Deinen Lippen
Die Lust eines Kusses zu schürfen —
Sodann, weil ich doch den Tribut einß
Der Erde muß bringen, den herber:
So möcht' ich im wählenden Jubel
Dß' dieser Glückseligkeit sterben!

Jakob Fuchs.

Sinnspruch.

Dem, der uns Neues lehrt, ist billig Dank zu sagen;
Doch ob das Neue wahr, sey uns vergönnt zu fragen.

J. A. Seuffert.

Verwelken derselben dadurch verhütet. Wir haben diese Behandlung bei einem sehr erfahrenen Land wirth in dem Nahtale wahrgenommen, dessen Kartoffel-äcker, während in der ganzen Gemarkung die Kartoffelkrankheit sich einstellte, gänzlich davon verschont blieben. Weiter ist noch das Wechseln der Steckkartoffeln und Beschaffung aus andern Gegenden, wo man die Krankheit nicht kennt, sehr zu empfehlen.

Karlsruhe, 3. Febr. Das großh. Polizeiamt der Residenz gibt unter'm Heutigen folgenden Nachweis über die Diensthätigkeit der hiesigen Polizeimannschaft während des Monats Jan. 1843: Verhaftet oder vorgeführt wurden, oder zur Anzeige kamen Personen: 9 wegen Diebstahl, 78 wegen Bettel, 1 wegen Urkundenfälschung, 37 wegen Streit oder Ruhestörung, 1 wegen Konkubinats, 1 wegen Verleitung der Polizeimannschaft, 2 wegen Unzucht, 1 wegen liebertlichen Lebenswandels, 1 wegen Briefportofraudation, 1 wegen Tragens verbotener Waffen, 51 wegen dienst- u. zwecklosen Herumziehen, 9 wegen Trunkenheit, 7 wegen Nichtachtung der Feuerpolizeivorschriften, 21 wegen Uebertretung der Fremdenordnung, 8 wegen Uebertretung der Gefindeordnung, 5 wegen Uebertretung der Marktordnung, 2 wegen Uebertretung der Fiacrerordnung, 21 wegen Uebertretung der Sonntagsfeier, 117 wegen Uebertretung der Straßensicherheits- oder Reinlichkeitsvorschriften, 7 wegen Uebertretung der Stadtverweisung, 7 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 2 wegen verbotenen Schießens, 3 wegen Mangel eines Ausweises, 132 wegen Mangels an Reisegeld, 36 wegen unerlaubten Hausrens, 3 wegen Gewerbsüberschreitung, 8 wegen Uebertretung der Maß- und Gewichtsordnung, 1 wegen Oktroifraudation, 6 wegen Offenstellen der Hauseingänge, 1 wegen unterlassener Anzeige des Mietbezugs, 2 wegen Laufenlassen der Hunde ohne Maulkorb. Hieron wurden bei dem großh. Polizeiamt erledigt 570, an die kompetenten Behörden abgegeben 11, zusammen 581 Personen.

Weinheim, 3. Febr. (Korresp.) Gestern Abend 6 Uhr traf J. K. G. die verwittwete Frau Herzogin zu Nassau, von Wiesbaden kommend, in hiesiger Stadt ein, übernachtete im Ganhaus zum Pfälzer Hof und setzte heute früh 7 Uhr ihre Reise nach Stuttgart weiter fort.

Freiburg, 1. Februar. Wir lesen heute ad valvas academicas einen Anschlag von Seite des Kommandos des hiesigen bürgerlichen Ehrenkorps, wodurch dasselbe die Studirenden der Universität zu dem morgen stattfindenden Korbball in recht freundlicher Weise einladet. Wir freuen uns dieses neuen Beweises der Achtung und des freundschaftlichen Verhältnisses, welchen ein so ehrenwerther Verein, wie das bürgerliche Militärkorps, den akademischen Bürgern damit gegeben hat. Wo in einer Stadt, wie hier, so verschiedene Stände durch und nebeneinander leben, kann es im allgemeinen Interesse nur höchst wünschenswerth erscheinen, wenn dieselben in freundschaftlicher Verührung stehen; es ist dies immer ein Beweis wechselseitiger Bildung und der darauf beruhenden Achtung, wodurch die gesellschaftlichen Beziehungen nur gewinnen können. Unserer akademischen Jugend gebührt das Zeugniß eines anständigen und würdigen Benehmens, wie hingegen die übrigen Bürgerklassen auch keineswegs verkennen, daß einer kräftigen Jugend die angemessene Lust und Freude nicht verkümmert werden solle. — Eine wesentliche Bereicherung haben die hiesigen sozialen Verhältnisse durch die Garnison erhalten, und es mag hier wohl der geeignete Ort seyn, des schönen Verhältnisses zu erwähnen, das sich in wenigen Monaten

zwischen dem Offizierkorps des Regiments und den übrigen Klassen der Einwohner gebildet hat. Wir sehen namentlich mit lebhafter Freude, wie die Offiziere der hiesigen Garnison in ihren neuen Verhältnissen sich gefallen und mit allen Theilen der Einwohnerschaft in dem besten Vernehmen stehen. Es ist sicherlich ein Beweis von richtigem Takt, daß sie keiner Klasse der Bevölkerung sich vorzugsweise angeschlossen, sondern mit verständiger Berechnung ein gleich freundliches Benehmen gegen Alle beobachtet und sich dadurch die ungetheilte Achtung erwerben. Uebrigens ließ es sich auch kaum anders erwarten. Die Offiziere sind Männer, welche sich durch eine würdige Haltung, durch Bildung und wissenschaftliches Streben auszeichnen, darum sind sie auch in öffentlichen und Privatgesellschaften gerne gesehen. Viele derselben besuchen überdies die wissenschaftlichen Anstalten unserer Universität und nehmen regen Antheil an einzelnen, ihren besondern Bestrebungen angemessenen Vorlesungen. Unstreitig kann solches Beispiel auf die gesammte Mannschaft nur von dem wohlthätigsten Einflusse seyn und bürgt für die Fortdauer eines schönen, freundschaftlichen Verhältnisses, das von den würdigen Obern des Regiments durch den Geist der Ordnung und des Gesezes kräftig gefördert wird. (Obern. 3.)

Weinheim, 1. Febr. In Folge der schnell eingetretenen milden Witterung, verbunden mit starken Regengüssen, fing der im Odenwalde gefallene, in beträchtlicher Masse angehäufte Schnee zu schmelzen an, und die aus dem hiesigen Thale kommende Welschnitz erreichte dieser Tage eine solche Höhe, daß die beiden Welschnitzarme, worin sich dieselbe unterhalb Weinheim theilt, kaum die Wassermasse aufnehmen konnten. Die Dämme, bei ihrer starken Konstruktion, mußten der Gewalt und dem Drucke des Wassers erliegen, und auf weinheimer Gemarkung, ganz in der Nähe der s. g. großen Fede, durchbrach der eine Damm, und die Wassermasse überfluthete das anstößende Gelände bis an den vrnheimer Wald; noch an zwei weitem Stellen gegen Lorsch zu sollen die Dämme durchbrochen seyn und die Ebene unterhalb Weinheim gegen Lorsch und Heppenheim war einem großen See zu vergleichen. (M. 3.)

Baden, 3. Febr. (Korresp.) Unsere sonst so friedliche, nur der Freude lebende Stadt, ist der Schauplatz eines fürchterlichen Verbrechens gemorden: eines Vatermords. In vergangener Nacht um 11 Uhr wurde nämlich der Wagnermeister Reinboldt vor seinem Hause leblos gefunden. Die vorgenommene Besichtigung des Leichnams, an dem sich Messerschnitte und Schnittwunden befanden, zeigte, daß hier eine Gewaltthat verübt worden. Dringender Verdacht fiel alsbald auf die Söhne des Ermordeten, Ludwig und Gregor, wovon ersterer 20, letzterer 17 Jahre alt ist. Sie wurden noch in derselben Nacht arestirt und dem Gericht überliefert, wobei die an ihren Kleidern gefundenen Blutspuren die sonstigen Verdachtsgründe noch vermehren mußten. Der Ermordete hatte zwei Schnittwunden von 1 — 2" Tiefe im Genick und eine Schnittwunde im Leib, so daß das Gebärm herausging. Bewiesen ist, daß Reinboldt wegen starken Hangs zum Trunk, Spielen und überhaupt wegen seiner verschwenderischen Lebensweise mit seinen Kindern in Unzufriedenheit lebte, daß sein Verhältnis zu denselben in gegenseitigen Haß ausartete, daß sein Sohn Ludwig ihm an diesem Tag auflauerte und das Verbrechen, wahrscheinlich in Gemeinschaft mit seinem Bruder Gregor, beging.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 4 columns: Febr. 3. 4., Abends 9 Uhr., Morgens 7 Uhr., Mittags 2 Uhr. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, and Temp. mx.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 5. Februar: Die Jüdin, große Oper in fünf Akten, nach dem Französischen des Scribe von J. A. v. Seyfried und G. v. Hofmann, Musik von Halévy.

Todesanzeige. [480.1] Wagsburs. Unsern Verwandten und Bekannten geben wir die Trauerkunde, daß unser guter Gatte und Vater, Franz Xaver Schütt, Engewirth, am 1. Februar, in Folge einer Lungenlähmung, in seinem 62. Altersjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Wir bitten um stille Theilnahme. Wagsburs, den 3. Februar 1843. Engewirth Franz Xaver Schütt's Wittwe, geb. Hund, und Kinder.

[474.2] Karlsruhe. (Museum.) Herr Berggrath Dr. Walchner wird auf Einladung der Museumskommission einige naturwissenschaftliche Vorträge, zunächst über die Beschaffenheit der Atmosphäre und ihren Einfluß auf organische und unorganische Körper, im großen Saale des Museums halten. Der erste Vortrag findet Montag, den 6. Februar d. J., Abends von 5 bis 6 Uhr statt. Karlsruhe, den 3. Febr. 1843.

Die Museumskommission. [484.2] Karlsruhe (Anzeige.) Austern, Turbots, Kaviar, Schellfische, Seeforellen, holländische Süßbückinge, englische Speckbückinge, Kaviar, genueser, holländische, marfeiller und sardinische Sardellen, geräucherter Winterlachs, geräucherte Gangfische, pommerische Gänsebrüste, ächte lyoner Würste, göttinger und braunschweiger Würste, italienischer Salami, geräucherte frankfurter Bratwürste, ächte westphälische Schinken, mainzer Schinken,

Langues fourrées, Perrigord-Trüffel etc. etc. sind frisch zu haben bei C. A. Zellmeth. [485.3] Karlsruhe. (Kunstnachricht.) Künftige Woche werden die Geschwister Milanollo, auf ihrer Durchreise nach Wien, ein Konzert geben. Da denselben ein großer Ruf vorangeht, so wird das kunstliebende Publikum darauf aufmerksam gemacht.

Ein Freund der Kunst. [460.3] Karlsruhe. (Gefuch.) Eine stille Familie auf dem Lande in der Gegend von Karlsruhe wünscht auf nächste künftige Diäten ein mit guten Sittenzeugnissen versehenes solides Frauenzimmer, evangelischer Konfession, zu erhalten, welches vorzüglich im Weisnähen, Bügeln und Kleidermachen erfahren ist, und dem Unterrichte einiger Töchter und mit denselben auch andern häuslichen Geschäften sich unterziehen wollte. Auf freundliche Behandlung darf gerechnet werden. Das Nähere ist in dem ersten Stücke Nr. 1 der Adlerstraße in Karlsruhe zu erfahren. [476.1] G. B. Nr. 129. Karlsruhe.

Hausversteigerung. Montag, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird auf Antrag des Eigentümers das dreistöckige Haus im inneren Bittel Nr. 10 im Ganhaus zum Kaiser Alexander dahier auf anderweite öffentliche Versteigerung gesetzt, und wenn ein annehmbares Gebot erfolgt, sogleich für eigen zugelassen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Von den Versteigerungsbedingungen kann auf dem unterzeichneten Bureau Einsicht genommen werden. Karlsruhe, den 3. Februar 1843. Öffentliches Geschäftsbureau und Auktionsanstalt von W. Koelle.

[475.2] Nr. 673. Karlsruhe. (Fahrnisversteigerung.) Aus der Verlassenschaft des Jägers Carl Geray dahier werden am Freitag, den 10. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Ganhaus zum König von Preußen hier, der Erbtheilung wegen, gegen Baarzahlung öffentlich verkauft: Gold und Silber, Bücher, Gewehr und Waffen, Herrenkleider und allerlei Hausgeräthe. Karlsruhe, den 2. Febr. 1843. Großh. bad. Stadtmagistrat. Gerhardt.

[339.3] Nr. 1049. Waldshut. (Verschollenheitsklärung.) Nachdem sich Johann Fröndle von Riesenbach auf unsere Aufforderung vom 6. Juni 1841 bisher nicht gemeldet hat, so wird derselbe anmit für verschollen erklärt und dessen Vermögen in fürorglichen Besitz gegeben. Waldshut, den 19. Jan. 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Dreher.

[403.1] Nr. 1107. Schönau. (Entmündigung.) Joseph Böhler, Bauer von Hof, wohnhaft zu Schindele, wird wegen leichtsinniger Lebensweise im ersten Grad für mündlos erklärt, und für ihn der Bauer Bernhard Pais von Ränaberg als Vorstand aufgestellt, ohne dessen Zustimmung er die im L. R. S. 513 genannten Rechtsgeschäfte gültig nicht eingehen kann. Schönau, den 26. Januar 1843. Großh. bad. Bezirksamt. H. S.

Berichtigung. In Nr. 33 dieses Blattes S. 170, Sp. 1, 3. 15 v. o. lied: Geschäftskennntniß, statt Geschichtskennntniß.

Staatspapiere. Paris, 2. Febr. 3proz. Konj. 80. 50. 4proz. Konj. —. 5proz. Konj. 122. 50. Bananaktien 3305. —. Kanalaktien —. St. Germainebahnaktien 871. 25. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 297. 25. linkes Ufer 117. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 621. 75. Straßburg das. Eisenbahnakt. 201. 25. Belg. 5proz. Anleihe 104 1/2. römische do. 105. Span. Akt. 24. Pass. —. Neap. 106. 60. London, 31. Jan., 4 U. Nachm. Konjols 94 1/2. Span. Konte, aktiv 23 1/2, passiv 3 1/2, aufgeschob. Schuld —. Portugies. 3de. 5proz. —. Belg. —. Holl. 5proz. Anl. 103 1/2, 2 1/2proz. 52 1/2. Dan. —. Russ. —. Neue holl. Anl. 108 1/2. —. Frankfurt, 3. Februar. Prj. Pap. Geld.

Table with 4 columns: Land, Obligationen, Prj., Geld. Rows include Österreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, Polen.

Table with 4 columns: Gold, fl. ft., Silber, fl. ft. Rows include Neue Louisdor, Friedrichsdor, Holl. 10 fl. Stücke, Randdukat, 20 Frankenstücke, Engl. Guineen.